

# 150 Menschen setzen Zeichen gegen Antisemitismus

Hildesheim: Gedenken an die Nazi-Pogromnacht 1938: Oberbürgermeister Ingo Meyer hebt Bedeutung des Erinnerns in Krisenzeiten hervor / Schul-AG nennt Vorschläge für Straßennamen

Von Alexander Rath

**Hildesheim.** Rund 150 Menschen haben in Hildesheim beim Gedenken an die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 ein deutliches Zeichen gegen Antisemitismus und für Toleranz gesetzt. Dies betonte auch Oberbürgermeister Ingo Meyer bei der Gedenkveranstaltung am Lappenberg am Dienstagnachmittag. 1938 setzten dort zwölf SS-Leute die Synagoge in Brand.

Als Erinnerung an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus schlug die Schul-AG „Beth Shalom“ der Robert Bosch Gesamtschule vor, Hildesheimer Straßen nach David Meier und Leo Kosminski umzubenennen. So etwa die Agnes-Miegel-Straße, die den Namen einer umstrittenen Autorin der NS-Zeit trägt. Meier und Kosminski waren Juden und wohnten in Hildesheim.

Der Fleischermeister Meier wurde im März 1937 von SA-Männern krankenhaushausreif geprügelt: Er starb später im St. Bernward Krankenhaus. Kosminski war Küster der abgebrannten Synagoge, er wohnte mit seiner Frau und sechs Kindern in der jüdischen Schule. Die Eltern wurden mit ihren beiden jüngsten Kindern vermutlich im Vernichtungslager Treblinka ermordet. Daran erinnerte die Schul-AG um Lehrer Matthias Reisener und deren Gründer Hans-Jürgen Hahn.

Oberbürgermeister Meyer hob in seiner Ansprache hervor, wie wichtig gerade in Zeiten der Corona-Krise das Erinnern an die Pogromnacht und die Judenverfolgung sei. Meyer zeigte sich empört, dass sich Menschen bei Demos Judensterne anheften würden – mit der Aufschrift „ungeimpft“. Er kritisierte, dass diese ihr „vermeintliches Schicksal“ mit dem der Juden in der Nazi-Zeit gleichsetzten. Die Krise werde laut Meyer „antisemitisch aufgeladen“. Manche würden hinter der Pandemie eine „jüdische



Am Lappenberg stand einst die jüdische Synagoge. An einer Gedenkveranstaltung an die Pogromnacht im November 1938 nahmen am Dienstag viele Hildesheimer teil.

FOTO: JULIA MORAS

Weltverschwörung“ konstruieren, Juden würden zu Sündenböcken erklärt: „Wie verbohrt muss man sein, um das zu sagen“, betonte Meyer. Der zeigte sich zudem ausdrücklich erfreut darüber, dass sich Schüler und Schülerinnen in Hildesheim für eine „aufgeklärte Erinnerungskultur“ einsetzen.

Channah von Eickstedt von der

Jüdischen Gemeinde Hildesheim sprach anstelle ihres im vergangenen Juni verstorbenen Mannes Wolf-Georg. Auch sie wandte sich massiv dagegen, bei Protestaktionen in der Corona-Krise Vergleiche mit Nazis-Verfolgten wie Anne Frank zu ziehen. „Diese Gleichsetzung ist infam.“ Von Eickstedt erinnerte daran, dass in der Zeit der Hitler-Diktatur rund sechs Millionen

Juden ermordet wurden. Darunter waren auch viele Hildesheimer.

Die Pogromnacht in Hildesheim war ein Teil des düstersten Kapitels deutscher Geschichte, hob Meyer hervor. Er erinnerte daran, dass die Juden am 10. November 1938 bei einem Marsch durch die Stadt getrieben wurden. Die Nazis deportierten sie später ins KZ Buchenwald.